

# Wochenblatt

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 43.

Freitag, den 30. Mai

1873.

### Warnung, die Auswanderung nach dem Staate Michigan in Nordamerika betr.

Bereits in einem, sowohl im Dresdner Journal Nr. 105 als in der Leipziger Zeitung Nr. 108 veröffentlichten Artikel ist auf die Nachteile hingewiesen worden, welche die Mitglieder des Auswanderungsvereins Saxonia bei ihrer beabsichtigten Auswanderung nach dem Staate Michigan in Nordamerika theils wegen des zweifelhaften Contractverhältnisses, in welches der Verein zu der Munising Iron Company in Michigan getreten ist, theils wegen der ungünstigen klimatischen Bodenverhältnisse dieses Staates, voraussichtlich treffen werden.

Wenn nun neuerlich dem Ministerium des Innern zuverlässige Mittheilung darüber, daß die ausgesprochenen Befürchtungen vollständig begründet seien, zugegangen ist, so findet sich dasselbe veranlaßt, alle Diejenigen, welche den bereits ausgewanderten Mitgliedern des gedachten Vereins noch nachzufolgen etwa beabsichtigen sollten, hiermit vor einem solchen Schritte auf das Eindringlichste zu warnen.

Sollten dennoch Auswanderer nach dem Staate Michigan sich begeben wollen, so ist von dem Kaiserlichen Deutschen Generalconsulate zu New-York, mit welchem dieserhalb das Kaiserliche Consulat zu Chicago in Vernehmung getreten ist, dahin Einleitung getroffen worden, daß den Ankömmlingen schon in New-York Gelegenheit gegeben wird, sich auf dem dortigen Generalconsulate Rath und Auskunft zu verschaffen.

Dresden, am 25. Mai 1873.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:

Koerner.

Anher erstatteter Anzeige zufolge ist in der Nacht vom 8. zum 9. dts. Mts. aus einer Kammer eines hiesigen Gutes eine silberne Cylinder-Uhr entwendet worden, was behufs Wiedererlangung derselben und Ermittlung des Diebes hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 24. Mai 1873.

Leonhardi.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den 7. Juli 1863

das zum Nachlaß-Creditwesen des Tagarbeiters Carl Gottlieb Einert in Neutanneberg gehörige Grundstück No. 21 des Catasters No. 21 des Grund- und Hypothekenbuchs für Neutanneberg, welches Grundstück am 8. März 1873 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 500 Thlr. — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den hier aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 5. Mai 1873.

Königliches Gerichtsamt.

Leonhardi.

### Tagesgeschichte.

Auf den Linien der sächsischen Staatsbahnen haben die am Tage vor dem Pfingstfeste bis Mittwoch nach dem Feste gelösten Tagesbillets verlängerte Gültigkeit bis mit Freitag den 6. Juni, ebenso auf der Leipzig-Dresdner Bahn.

Dresden, 27. Mai. Das heute Abend erschienene „Dr. Zrl.“ widerlegt in einem sehr ausführlichen Artikel die von der liberalen Presse erhobene Beschuldigung, daß in der politischen Haltung der sächsischen Regierung eine Aenderung eingetreten sei. Die Angriffe gegen die Regierung werden Punkt für Punkt erörtert und als auf Unwahrheit beruhend nachgewiesen. So sei es z. B. gar nicht wahr, daß General v. Leonhardi katholisch geworden, der v. Behmen'sche Fall eine reine Personalfrage geblieben sei, eine allgemeine Verordnung des Ministers an die Amtsblätter sei nicht ergangen, nur bezüglich dreier Amtsblätter seien an die betr. Behörden auf deren tendenziöse, die Regierung herabwürdigenden Angriffe aufmerksam gemacht worden. Auch die Behauptung, daß die sächsische Regierung in eine antipolitische Stimmung gegen das deutsche Reich und dessen Entwicklung gerathen, sei nichts als eine tendenziöse Erfindung; es existire kein principieller Gegensatz zwischen der sächsischen und der Reichsregierung, auch in der Papiergeldfrage nicht, nur sei in letzterer unsere Regierung bemüht, eine Vermehrung der directen Steuern von ca. jährlich 400,000 Thln. von den sächsischen Steuerpflichtigen abzuwenden, in welcher Bemühung sicherlich keine Reichsfeindlichkeit zu finden sei. Das ganze Gebahren der oppositionellen Partei sei nur ein großes Wahlmannöver, um alle entschiedenen Feinde der Regierung, blinde Parteianhänger, in die Kammer zu bringen. Schließlich wird versichert, daß in der Politik der sächsischen Regierung, wie solche auf dem letzten Landtag klar und offen dargelegt worden, eine Aenderung in keiner Beziehung und nach keiner Richtung eingetreten sei.

Hainichen, 25. Mai. Am gestrigen Nachmittage sind in dem benachbarten Pappendorf die Schmalz'schen und Jenz'schen Bauergüter, die Wirtschaftsgelände des Pfarrgrundstückes und einige Stallgebäude des Lehngerichtes niedergebrannt. Die Kirche, Schule und die Pfarrwohnung waren in der größten Gefahr, vom Feuer ergriffen zu werden. Das Brandunglück ist, wie die angestellten Erörterungen ergeben haben, durch eine grobe Fahrlässigkeit entstanden.

Dem „Leipz. Ztbl.“ berichtet man aus Lausitz über einen nichtswürdigen Act von Thierquälerei: In dem benachbarten Dorfe Otterwisch hat der 27 Jahre alte Dienstknecht Döcke, ein roher, wegen Schlägerei schon bestrafter Mensch, einem Pferde seines Dienstherrn die Zunge auszureißen versucht. Das arme Thier ist dermaßen verlegt worden, daß es vorläufig kein Futter zu sich zu nehmen vermag. Der Thäter ist von der Gensdarmarie verhaftet.

Ebersbach in der Lausitz, 23. Mai. Wie leicht ein Unglück entstehen kann, wenn unverständige Kinder nicht überwacht werden und wenn dieselben Mittel zum Feueranmachen in die Hände bekommen, ist schon durch zahllose Beispiele bewiesen, dennoch wiederholen sich dieselben immer wieder. So auch gestern Nachmittag in der 3. Stunde in dem benachbarten böhmischen Orte Georgswalde, wo zwei Knaben von 4 und 6 Jahren hinter dem Hause auf dem Düngerhaufen ein Feuer anmachten; dasselbe ergriff das Dach des Hauses und legte dieses, sowie zwei andere Häuser in Asche und es bedurfte großer Anstrengung, um bei dem heftigen Winde den Schaden auf diese Objecte zu beschränken.

Der Staatsanzeiger in Berlin veröffentlicht einen Erlaß vom 24. Mai, nach welchem laut Beschluß des Bundesraths die Congregationen der Redemptoristen, der Lazaristen, der Priester vom heiligen Geiste, sowie die Gesellschaft vom heiligen Herzen Jesu als dem Jesuitenorden verwandt anzusehen und deren Niederlassungen binnen 6 Monaten aufzulösen sind.



Der Verfassungsausschuß des Bundesraths hat sich für Ablehnung der Reichs-Diäten ausgesprochen, aber für die Gewährung freier Fahrt auf den Staatseisenbahnen, welches Verfahren die Privatbahnen voraussichtlich ebenfalls befolgen werden.

Die Voss'sche Zeitung in Berlin will wissen, daß aus Anlaß der in jüngster Zeit erhobenen Klagen einer Reihe von Kleinstaaten, namentlich der thüringischen, über die finanziellen Opfer, welche ihnen die Verfassung des deutschen Reiches auferlegt, die Reichsregierung jetzt ernstlich gewillt sei, baldmöglichst die Matricularumlagen abzuschaffen und durch Reichssteuern zu ersetzen.

Am Rathhaus in Neustadt in Schlesien ist folgende telegraph. Depesche angeschlagen: „Berlin 17. Mai 73. An Director Raczel. Friedrich Graf Stolberg hat zu Schloß Falkenberg die in der Schles. Ztg. seinerseits bestrittene Aeußerung: „Wenn Graf Bismarck gehängt werden soll, so ziehe ich mit am Strick“ in meiner Gegenwart gethan. (Gez.) Graf Frankenberg (Zillowitz), Reichstagsabgeordneter.“ Diesen Graf Stolberg haben soeben die Ultramontanen in Neustadt u. zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

In Carlsbad macht folgender Vorfall unangenehmes Aufsehen. Im Speisesaale des Hotel Hannover setzte sich der (frühere) österreichische Finanzminister Dr. Brestel an einen Tisch, an welchem drei preussische Offiziere saßen. Da rief einer der Offiziere: Kellner, wir äßen nicht mit Jedermann an einem Tisch, schaffen Sie diesen Herrn da fort! — Dr. Brestel stand sofort selber auf, nahm seinen Teller in die Hand und setzte sich an einen anderen Tisch. — Die Offiziere sollen sofort Carlsbad verlassen haben, nachdem sie Brestels Namen erfahen.

Man schreibt der „R. Z.“ vom 25. Mai aus Paris: Wer am meisten mit dem Ergebnisse der Abstimmung vom 24. Mai zufrieden ist, das sind die Bonopartisten. Gestern Abend schon ließen Offiziere in Civil, mit anderen Bonopartisten im Café Hills versammelt und halb betrunken, den Kaiser hoch leben. Die Kufe lönten durch die halbgeöffneten Fenster über den Boulevard, doch gab es keinen Auf- lauf. Die einsichtigen Legitimisten fangen an, einige Unruhe zu empfinden. Sie begreifen, daß die Orleanisten des rechten Centrums, in der Absicht, einige Ministerportefeuilles zu erhaschen, sie verleitet haben, den Bonopartisten in die Hände zu arbeiten. Die Offiziere, welche dieser letztern Richtung angehören, sind außer sich vor Freude über die Ernennung des Marschalls Mac Mahon. Mag derselbe immerhin versichern, keiner Partei anzugehören, so ist er im Grunde seines Herzens Bonopartist. Er steht mit der Kaiserin in gutem Einvernehmen. Eine einfache Thatsache, gestern noch von gar keiner Bedeutung, als der Marschall noch keine politische Rolle spielte, verdient heute alle Beachtung. Sie ist wenig bekannt, aber durchaus verbürgt. Als die Prachtwagen des kaiserlichen Hofes verkauft wurden, gab die Erzkaiserin Jemanden in Paris den Auftrag, vier derselben unter einen angenommenen Namen anzuseigern. Und dieser Jemand war eben Marschall Mac Mahon. Derselbe trug einem seiner alten Adjutanten auf, das Geschäft auszuführen. Die Wagen stehen noch in Paris, und der angeordnete Adjutant äußerte gestern in einer bonopartistischen Gesellschaft: „Mit diesen Wagen wird die Kaiserin mit dem kaiserlichen Prinzen ihren triumphirenden Einzug in Paris halten.“ So groß ist die Siegeszuversicht schon in diesen Kreisen. Einige Royalisten, die weniger verblendet sind, als die meisten ihrer Parteigenossen, werden schon bedenklich über die Worte, die Casimir Perier gestern nach seinem Sturze aussprach. Er sagte nämlich mit Bezug auf die Gruppen der bonopartistischen Deputirten: „Wer hätte gedacht, daß eines Tages diese vierzig Stimmen in Wirklichkeit die Kammer darstellen werden. Wenn wir das gewußt hätten!“ Aber es ist zu spät, und die Beamten des zweiten Kaiserreichs, die durch Picar, Perier und Victor LeFranc in ihren Stellen erhalten worden sind, werden bald dieselbe Siegesgewißheit zeigen, wie heute schon die bonopartistischen Offiziere zu Paris. Der stille Wunsch der Gegner der Republik wäre eine sofortige Vertagung der Kammer. Man fürchtet eine starke republikanische Opposition im Schooße der Versammlung unter der Führung von Männern, wie Thiers, Grevy und Casimir Perier. Man möchte in aller Stille das Land bearbeiten, ohne die Kritik der parlamentarischen Opposition, welche den republikanischen Gedanken im Lande wach halten würde. Einweilen haben die Verhaftungen bereits begonnen. Gestern Abend haben die Stadtsergeanten, meist alte Bonopartisten, noch ohne höhern Auftrag gehandelt. Sie glaubten aber bereits ihren Eifer zeigen zu müssen, indem sie die Arbeiter verhafteten, welche sich auf der Straße etwas zu lebhaft unterhielten.

Herr, es will Abend werden! feucht Pius IX. Im Vatican in Rom kommt er sich wie ein Gefangener vor, weil ihm Italien den weltlichen Scepter über Rom und den Kirchenstaat entwunden hat und nun rückt man auch in seiner nächsten Nähe seinen geistlichen Hülfstruppen zu Leibe. Das italienische Parlament in Rom verhandelt in stürmischen Sitzungen über die Klosterfrage; es sollen 500 Klöster mit etwa 8000 Mönchen und Nonnen aufgehoben werden und es scheint, daß die betr. Vorlage angenommen wird. Ein Antrag Mancini's, die Jesuiten aus Italien anzuzweisen, wurde zwar verworfen, dagegen ein anderer Antrag angenommen, den Jesuiten-Generäl von den Benefizien der anderen Ordensgeneräle (Zahresrente von 100,000 Lire) auszuschließen. Der Paps hat sich schon erhoben, um über Minister und Abgeordnete den Bannfluch auszusprechen und alle Käufer von Kirchengütern zu excommuniciren.

**Vermischtes.**

\* Von der Schneekoype schreibt man, daß der genannte Berg vom Gipfel bis zum Fuße mit einer so großen Masse Schnee bedekt, wie solche im Monat Mai dort noch nie erlebt worden. Die Bäume und Sträucher gucken nur hier und da aus der Schneehülle hervor. Selbst im December und Januar hatte es im Riesengebirge nicht so viel Schnee gegeben als im jetzigen „Bonnemonat.“

\* Paderborn, 19. Mai. Das „W. Vbl.“ schreibt: Gestern (Sonntag) Nachmittag 6 1/4 Uhr entlud sich über unserer Stadt mit heftigen Donnerschlägen ein Gewitter. Kurz darauf verbreitete sich die Kunde, daß in dem benachbarten Flecken Neuhaus der Blitz in die Kirche, woselbst die Gläubigen gerade zur Andacht versammelt waren, geschlagen sei; zwei Personen, die in der Thurnhalle standen, sind sofort getödet und drei bis vier andere schwer verlegt.

\* Die deutschen Zeitungen in den Vereinigten Staaten Amerikas haben sich seit dem Jahre 1840 von 40 auf 347 vermehrt, von denen 65 im Staate Newyork, 63 in Pensylvanien, 37 in Ohio, 29 in Illinois, 22 in Missouri, 24 in Wisconsin, je 15 in Indiana und Java, 13 in Newjersey, 9 in Texas, 8 in Kentucky, 7 in Californien, 6 in Maryland, 5 in Minnesota, 4 in Louisiana, Michigan und Tennessee, 3 im District of Columbia und je 1 in den übrigen Staaten der Union erscheinen.

\* Die hübsche Tochter eines Schullehrers aus Wisconsin wollte auf der Eisenbahn fahren, veräumte aber den regelmäßigen Passagierzug und mußte deshalb eine Strecke weit im nächsten Frachtzug fahren. Weil sonst kein Passagier dabei war, bekam sie ihren Platz neben dem Schaffner. Dem gefiel die hübsche Schullehrerstochter und er raubte ihr halb mit List, halb mit Gewalt nach und nach vier Rüsse. Das Mädchen verließ bei der nächsten Station zürnend und aufgeregt den Wagen und trat, weil der Schaffner kein Crösus ist, klagend gegen die Bahngesellschaft auf und forderte für jeden Ruß 1000 Dollars Entschädigung. Sie gründete ihre Klage darauf, daß die Gesellschaft keine Schaffner anstellen dürfe, mit denen man nicht sicher reisen könne, jedenfalls aber gehalten sei, begangene Unarten und Tactlosigkeiten derselben zu vergüten.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

Am 1. Pfingstfeiertag:  
Vormittags predigt: Herr P. Schmidt.  
Nachmittags predigt: Herr Diaconus Caniz.  
Am 2. Pfingstfeiertag:  
Vormittags predigt: Herr P. Schmidt.  
Nachmittags predigt: Herr Diaconus Caniz.

**Kirchenmusik:**

Am 1. Feiertage: Pfingstcantate: Singt Jesu Dank —  
Am 2. Feiertage: Pfingstcantate: Herr des Lebens — von A. Bergt.

Im Monat Mai 1873.

**Getaufte:**

Max Hugo, Andreas Bollmanns, Handarbeiters hier, Sohn; — Gustav Adolph, Karl Fried. Otto Meisers, Handarb. hier, Sohn; — Augusta Clara, Karl Robert Täubers, Korbmakers hier, Tochter; — Marie Emma, Friedrich Wilhelm Fröde's, Handarbeiters hier, Tochter; — Ida Helwig, Karl Heinrich Schubers, ans. Bürg. u. Tischlermeisters hier, Tochter; — Ida Ernestine, Karl August Meiners, Bürg. und Fuhrwerksbesizers hier, Tochter; — Gustav Friedrich Alfred, Karl Anton Beschorners, genannt Regers, Tischlers u. Einw. hier, Sohn; — Gustav Kurt, Karl Gustav Adams, ans. Bürg. u. Mehlhändlers hier, Sohn; — eine unehel. Tochter in Grumbach.

**Getraute:**

Juv. Hr. Ernst Eduard Junghanns, Piarzputspachter in Taubenheim, mit Jzfr. Clara Amalia Winkler hier; — Juv. Julius Wilhelm Rippenstapel, Leinwandfabrikant hier, mit Jzfr. Louise Preußer hier; — Juv. Dr. Gottfried Eduard Vorderberger, Bürg. u. Gastwirth in Dresden, mit Jzfr. Emma Theresie Müller in Grumbach.

**Beerdigte:**

Frau Johanne Wilhelmine Auguste Wiche, geb. Hübner aus Dresden, Mstr. Fried. Wilhelm Wiches, Bürger u. Schlossers hier, Ehefrau, 58 Jahr 10 Monate 16 Tage alt; — eine todtgeb. Tochter des Landbriefträgers Fried. Moriz Emmerichs hier; — Frau Friederike Wilhelmine Drehme, geb. Kost hier, weil. Mstr. Moriz Emil Hermann Drehmes, Bürg. u. Schneiders hier, hinterl. Wittwe, 48 Jahr 6 Mon. 13 Tage alt; — Arthur Alfred, Karl Gottlieb Dörings, Bürg. u. Maners hier, jüng. Sohn, 15 Tage alt; — Frau Johanne Caroline Hoyer, geb. Laag aus Halbau b. Sorau, weil. Mstr. Gottlieb Heinrich Hoyers, Bürg. u. Klempners hier, hinterl. Wittwe, 79 Jahr 3 Mon. 10 Tage alt; — Anna Bertha, Mstr. Julius Moriz Weides, Bürg. u. Schneiders her, jüng. Kind, 9. Mon. 4 Tage alt; — außerdem 2 unehel. Töchter.

**Dreschmaschinen**

neuester Construction, mit Doppelschläger, wodurch keine Körner mehr beschädigt werden und den Hafer nicht aushälft, wie bei den früheren Maschinen oft geschehen, dazu liefert die Fabrik einen neu construirten Bügelgöpel mit verbessertem Lagereinsatz, wodurch, wenn auch im Winter das Del gefroren, der Göpel nicht schwerer gehen kann.

Maschine und Göpel . . . 185 Thlr. —  
do. mit mittleren Göpel 225 „ —  
do. = 4spännigem Göpel 275 „ —

bei mehrjähriger Garantie und günstigen Zahlungsbedingungen

**Weißner Maschinenfabrik und  
Eisengießerei in Meissen,  
vormals Julius Behrisch.**



## Auction.

Den 3. Pfingstfeiertag, Nachmittags 2 Uhr,  
sollen beim Wirthschaftsbesitzer Dieze in Schmiedewalde  
folgende Gegenstände: eine Schreibkommode, ein Kanapee,  
Federbetten, Tische, Stühle und noch viele andere Haus- und  
Wirthschaftsgeräthe meistbietend und gegen gleich baare Be-  
zahlung versteigert werden.

## Auction.

Donnerstag, den 5. Juni d. J.,  
früh 9 Uhr,

sollen in der Neudeckmühle zu Klipphausen 3 Stück  
Rübe auf das Meistgebot gegen gleich baare Bezahlung ver-  
steigert werden.

Die Ortsgerichte zu Klipphausen.

Das

## Seidenwaaren - Lager

a. d. Kreuzkirche No. 2

in Dresden

ist wieder auf das reichhaltigste in schwarzen und  
couleurten Seidenstoffen ausgestattet.

**Julius Zschucke.**

Lokal:

des seeligen Herrn Pietsch  
an der Kreuzkirche No. 2.

Die Besucher des am 9., 10. und 11. Juni  
hier stattfindenden Jahrmärktes, erlaube ich  
mir hierdurch auf mein großes Lager in

## Seiden- & Modewaaren

aufmerksam zu machen.

Als besonders preiswerth empfehle ich

84 Ctm. ( $\frac{1}{4}$  breit)

**Cattun, echtfarbig,**

das Meter von  $4\frac{1}{2}$  Ngr. an  
= die alte Elle 26 Pf.

84 Ctm. ( $\frac{1}{4}$  breit) **Piqué,**

das Meter von 6 Ngr. an  
= die alte Elle 34 Pf.

84 Ctm. ( $\frac{1}{4}$  breit) **Jacconets,**

das Meter von 6 Ngr. an  
= die alte Elle 34 Pf.

**Lenos, in vorzüglichen Dessins,**

das Meter von 8 Ngr. an  
= die alte Elle 46 Pf.

**Robert Bernhardt,**

Dresden,

21c. Freiburgerplatz 21c.

**Bandwurm**

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos  
und sicher Dr. med. Ernst in Leipzig.

## 8 Pfund für 1 Thaler!

Prima Schweger Kernseife,

roth- oder blaumarmorirt und ganz trocken, sowie feinste  
Talg-Kernseife, Harz-Kernseife, Scheuerseife, gelbe  
und grüne Schmierseife etc., empfiehlt

**Max Hecht,**

Seifenfabrikant aus Dresden.

Filiale: in Wilsdruff, Ecke der Rosen- und Marktgasse.

## Feinste Toilette-Seifen

als: Honig-, Glycerin-, Mandel-, Cocos-Seifen etc. etc.,  
alle sehr mild, iniegeln à 4 und 5 Ngr.

Wilsdruff.

Max Hecht.

## Maschinenöle und Wagenfette,

Russ. Talg und Lederschmierer

billigst bei

Wilsdruff.

Max Hecht.

## Gebr. Philipp

Superphosphat-Fabrik

Niedersedlitz bei Dresden,

machen den geehrten Landwirthen die ergebene Anzeige, daß  
Herr Th. Ritthausen, Wilsdruff,

den Verkauf ihrer Fabrikate für Wilsdruff und Umgegend  
übernommen hat.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich zu Fabrikpreisen  
unter strengster Garantie der Gehalte

Baker-Guano Superphosphat

Malden-Guano do.

Guano do.

Spodium do.

Ammoniak do.

Kali do.

Wilsdruff.

Th. Ritthausen.

## Ehrendolles Zeugniß

dem G. A. W. Mayer'schen

## Brust-Syrup.

Endgefertigter bezeuge hiermit, daß ich den G. A.  
W. Mayer'schen Brust-Syrup aus Breslau aus der  
Apothek des Herrn Anton Vasperger zum St. Salvator  
in Raab gegen hartnäckigen Katarrh, anhaltenden Husten  
und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge ange-  
wendet habe, und nach Gebrauch einiger Flaschen meine  
Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich den-  
selben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln befaßt ist,  
mit der besten Zuversicht empfehlen kann.

Raab.

Sigmund von Deaky.

Bischof zu Casarepel und Groß-Propst des  
Raaber Dom-Capitels.

Von dem G. A. W. Mayer'schen Brust-  
Syrup halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr.  
die Herren Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in  
Wilsdruff und C. C. Schworl in Reichen.

Das bewährteste Fabrikat für den Wachs- und Haare

**Rob. Süßmilch's Ricinusölpommade a. Pirna**

à Pot 5 Ngr., Depot für Wilsdruff Apoth. **Leutner.**

Wilsdruff Apoth. **Schaefer.**

Wilsdruff Apoth. **Herrn. Dürfeld.**

Wilsdruff Apoth. **Tharandt Ed. Unger.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Lohgerberei  
zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen Auf-  
nahme bei **Bruno Bretschneider, Lohgerberstr.**



En gros



# Sonnenschirme



en detail

für Herren und Damen in neuester Façon und in bedeutender Farbauswahl, hält auch dieses Jahr sein Lager beständig empfohlen und verkaufe schon das Stück von 22 1/2 Ngr. an.

Reparaturen und Bezüge werden prompt und gut ausgeführt.

Wilsdruff.

Carl Ed. Reichel,  
Schirmsfabrikant.

Altstadt

Dresden

Wilsdrufferstrasse 9.

Wien.

## Esterhazykeller

Dresden.

empfiehlt seine neu eingerichteten Localitäten, vorzügliche echte österreichische und ungarische Weine zu alten Preisen.

En gros  
Neustadt

Filiale:  
Dresden

en detail  
im Rathhaus.

## Sensen.

Aecht franz. Gußstahl-Muster-Sensen,  
steuermärk. Wildermann-Sensen,  
Tannebaum-Sensen,  
Gemsbock-Sensen,  
sowie Sichel-Sicheln u. Weckfetzen, Wecksteine  
in größter Auswahl, empfehlen billigst

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

## Schwarzen Taffet,

glanzreiche Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen  
Eduard Wehner,  
Meißner Straße.

## Glacéhandschuh

in allen Farben, empfiehlt d. D.

## Aecht steinerische & franz. Sensen

von wohlbekannter Güte, sind zu haben bei  
Ernst Franke in Wilsdruff.

## Baumwollne Strick- & Häkelgarne,

Bestgarn, seidene Sammet- und Atlasbänder, Spitzen,  
Blonden, Neuheiten in Besätzen und Knöpfen, Rockborden,  
Eisengarn, Fischbein, Belgischen Näh- und Maschinen-  
rollenzwirn, Mailänder Näh- und Maschinenseide in  
großer Auswahl empfehlen billigst

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Den zweiten Pfingstfeiertag, Vor-  
mittags 10 Uhr geht mein Personenwagen  
nach Meissen; Fahrgäste werden dazu an-  
genommen.

Wilsdruff. Carl Hschner.



Ein Fuchs, zahm und wachsam, ist mit Kette  
und Halsband zu verkaufen.

F. A. Herrmann.  
Expeditions-Geschäft für Wilsdruff.



Ein Dienstmädchen wird womöglich zu so-  
fortigem Antritt gesucht durch die Exped. d. Bl.

Verloren wurde am Turnerkränzchen am Sonntag  
Abend ein neuer Filzhut mit Band und  
Schnalle. Im Hute steht der Hutmacher H. Pießsch.



Sonnabend, den 31. Mai, soll von früh  
8 Uhr an ein Schwein verpfundet werden,  
à Pfund 6 Ngr.

Wilsdruff. F. Legler.

## Restauration.

Zum 1. Pfingstfeiertag

## Extra-Concert.

Anfang Nachmittag 1/4 4 Uhr,  
sowie Dienstag (ehemaliger 3. Feiertag)

## Extra-Concert und Ball.

Anfang des Concertes Abends 6 Uhr.

Beide Concerte und Ball ausgeführt vom Herrn Stadtmusikdirector  
Kiessig.

Bei kühlem Wetter werden die Concerte im Saale abgehalten.  
Hochachtungsvoll G. Günther.

Den 2. Pfingstfeiertag:

## Bal Musik

im Gasthof zum goldnen Löwen,  
wozu ergebenst einladet N. Krocke.

Den zweiten Pfingstfeiertag

## Casino

im Gasthose zu Grumbach,  
wozu freundlichst einladen die Vorsteher.

## Sachsdorf.

Den 2. Pfingstfeiertag ladet zur

Tanzmusik und neubacknem Kuchen  
ergebenst ein E. Keller.

Den zweiten Pfingstfeiertag

## TANZMUSIK

im Gasthaus zu Klipphausen,  
wozu freundlichst einladet A. Schöne.

## Turnverein zu Wilsdruff.

Morgen Sonnabend, Abends 8 Uhr:

## Generalversammlung

im Rathskeller.

Vorlage: Das Gauturnfest in Strehla betreffend.  
Der Turnrath.

## Anfrage!

Wie kommt es, daß in Wilsdruff, wenn unmittelbar an  
der Straße ein großer Steinhaufen aufgeschüttet, bei völliger  
Dunkelheit keine Beleuchtung vorhanden ist? Ein Fremder.

Lieber Freund Müller, wenn Du heute Abend beim  
Rathhaus um die Ecke 'rum biegest, so nimm Dich ja in Acht,  
daß Du nicht fällst; ich und Schulze sind gestern Abend  
sehr unsanft in den Steinhaufen hinein gefallen. R.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Hierzu eine Beilage.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint der Pfingstfeiertage halber erst nächsten Freitag.



# Beilage

zu No. 43 des Wochen- und Amtsblattes für Wilsdruff, Tharandt, Rossen &c.

Freitag, den 30. Mai 1873.

## Um jeden Preis.

Novelle von Hermann Halndorf.

(Fortsetzung.)

Merton fühlte, daß seine Anwesenheit an dieser Stelle für ihn selbst eine große Gefahr enthielt. Wie offen und ehrlich auch sonst sein Charakter war, seinen Meister zu verrathen, vermochte er doch nicht, deshalb stammelte er nach kurzem Besinnen: „Ich war so lange in einem Wirthshaus gewesen und der Kopf mir etwas schwer, deshalb hielt ichs für das Beste, noch ein wenig durch die Straßen zu wandern; wie ich hier über diesen Platz komme, sehe ich, daß Jemand aus einem Winkel hervorspringt und einen Herrn überfällt, der singend seines Weges gekommen. Ich will ihm zu Hilfe eilen, da erhalt' ich einen Schlag und nun weiß ich nicht, was weiter mit mir geschieht.“

Da einer der Edelleute den jungen Goldschmied bei seinem Meister gesehen und sich seiner noch erinnerte, so fand man in seiner Angabe nichts Auffälliges, am allerwenigsten etwas Verdächtiges. Man forschte nur nach der Persönlichkeit des Mörders; aber August konnte hierüber keine Auskunft geben und erklärte, es sei so dunkel gewesen, daß er den Räuber nicht erkannt, auch habe er gleich nach dem heftigen Schlage die Besinnung verloren. An der Wahrheit seiner Aussage konnten die Edelleute um so weniger zweifeln, als bei dem Grafen noch der für seine Braut bestimmte und für ihn so verhängnisvoll gewordene Schmuck gefunden wurde. Jedenfalls waren die Mörder durch die rasche Dazwischenkunft des jungen Goldschmieds an der Beraubung der Leiche verhindert worden.

Nicht einmal über die Zahl der nächtlichen Banditen wußte der an allen Gliedern zitternde Mensch Auskunft zu geben; er glaubte nur einen Einzigen bemerkt zu haben; aber war es denn möglich, daß ein einzelner Mensch mit solcher Sicherheit eine solche Menge Raubmorde beging?! Es mußte eine ganze Bande sein, die mit außerordentlicher Umsicht ihre nichtswürdigen Pläne schmiedete und mit raffinirter Grausamkeit ausführte und die bisher allen noch so großen Anstrengungen der Polizei gespottet hatte.

Wie wenig auch durch die Aussagen des jungen Goldschmieds über die geheimnißvollen Mörder Licht verbreitet wurde, man konnte ihm nicht weiter zürnen, war doch durch sein Erscheinen wenigstens die Beraubung des Grafen verhindert worden und man konnte der Braut das letzte theure Andenken bringen, das Eduard in ritterlicher Schwärmerei für sie bestimmt hatte.

Als Clemence die Schreckensbotschaft erhielt, war sie der Verzweiflung nahe und sie machte sich die bittersten Vorwürfe, daß sie den Geliebten von seinem thörigsten Abenteuer nicht energischer zurückgehalten. Wenn sie ihm bei Verlust ihrer Liebe den gefährlichen und unnützen Gang verboten hätte! Dann durste er ja nicht länger auf seinem Kopfe bestehen. Nun er todt war, wurde sie sich erst bewußt, wie sehr sie ihn geliebt hatte. Sein verklärtes Bild trat ihr jetzt in strahlender Schönheit gegenüber, und der Gedanke, daß er für sie gefallen sei, nagte um so schmerzlicher an ihrer Seele. Hatte er nicht durch dieses romantische Unternehmen beweisen wollen, wie tief und grenzenlos er sie geliebt und wie er um ihretwillen tausendmal sein Leben auf das Spiel gesetzt hätte. Daß er sich leichtsinnig gepöbert, um eine thörigte Grille auszuführen, kam ihr nicht mehr in den Sinn; sie sah in seinem gewagten Gange jetzt nichts weiter als einen Heroismus, den sie bewundern mußte.

Je tiefer der Schmerz um den Geliebten sich in ihr Herz grub, je heißer wurde die Sehnsucht, daß endlich die heimtückischen Mörder die gerechte Vergeltung erreichen möge. Dieser Gedanke allein erfüllte ihre Seele und sie hielt mit der ihr eigenen Lebhaftigkeit daran fest. Mit ihrem feurigen Temperament konnte sie sich nicht unnützen Klagen und einem müßigen Schmerz hingeben, sie mußte Alles in Bewegung setzen, um an das Ziel zu gelangen, das ihr allein noch erreichenswerth schien.

Wohl vermochte sie selbst nicht die Mörder des Geliebten zur Rechenschaft zu ziehen, aber konnte sie nicht ihre vielen Verehrer dazu aufstacheln, die ihr treu geblieben waren, trotzdem sie in ihrem tiefen Schmerz für Keinen mehr ein Lächeln gebabt.

Zu denjenigen, die sich jetzt am eifrigsten im Salon der Gräfin Riviere einfanden, gehörte Graf Henri von Berquelin; er schien sich besonders verpflichtet zu fühlen, die Braut seines Bruders zu trösten und ein wenig zu zerstreuen. Er kam jetzt weit öfter und legte ohne Rückhalt die Empfindungen an den Tag, die er für Clemence hegte. Hatte er sie doch mit leidenschaftlicher Gluth geliebt und kaum die verzehrende Eifersucht unterdrücken können, die ihn beherrschte. Wie haßte er seinen glücklicheren Bruder, und wenn er auch sorgfältig diesen Haß in den Tiefen seiner Brust verbarg, er war deshalb nicht weniger stark, ja er hatte dadurch nur an Heftigkeit gewonnen. Und nun war der Nebenbuhler durch seinen tollkühnen Streich beseitigt und der Weg zum Herzen der schönen, geistreichen Gräfin wieder frei. — Nicht ohne Absicht hatte er damals das Gespräch so gewendet, daß dem Bruder nichts weiter übrig blieb, als durch die Ausführung seines ledigen Wortes seinen Muth zu zeigen.

Comtesse Clemence erinnerte sich noch deutlich daran und machte jetzt dem Grafen Henri die bittersten Vorwürfe, der sie gern ertrug und der sich insgeheim darüber freute, denn er glaubte die Frauen zu kennen, die sich zuletzt demjenigen zuwenden, mit dem sie sich, gleichviel ob in Liebe oder in Haß, am meisten beschäftigt haben.

Wirklich entstand daraus zwischen den Brüdern, wie von selbst, ein näheres Verhältniß. Wohl vermochte Henri auf das Herz der jungen Gräfin keinen Eindruck zu machen. Das gehörte dem theuren Todten; aber sein stilles Verben um ihre Liebe war ihr doch weniger widerwärtig, als es sonst der Fall gewesen wäre. Er ging auf alle ihre Vorstellungen und Gedanken ein und zuletzt gewöhnte sie sich an ihn, obwohl sie nicht das Mindeste für ihn empfinden konnte, und gerade diese Ueberzeugung, daß sie den Bruder Eduards niemals lieben werde, gab ihr in dem Verkehr mit Henri eine Unbefangtheit, die für den Grafen noch Anziehenderes hatte.

Da Clemence ihn sichtlich bevorzugte und ihm ein gewisses Zutrauen schenkte, so trat er mit seiner Bewerbung deutlicher hervor.

Ueber ihr schönes Antlitz fuhr ein düsteres Lächeln. Sie starrte vor sich hin und sagte nach einem tiefen Athemzuge: „Wissen Sie, was ich geschworen habe und was ich unbedingt halten muß?“

Er sah sie mit seinen dunklen Augen fragend an.

„Ich werde nur demjenigen meine Hand reichen, der den Mörder Eduard's entdeckt und ihn zur Bestrafung zieht.“

Graf Berquelin hütete sich wohl, den Unmuth zu zeigen, den er über ihre Antwort empfand. So hatte er noch immer nicht das Bild des Bruders aus ihrem Herzen zu drängen vermocht. Aber gleichviel! Seine Leidenschaft für Clemence war so heiß und glühend, daß er sie um jeden Preis beützen mußte. Gewiß war es nur eine Caprice, die ihrem mit Romantik erfüllten Kopfe entsprang, wenn er sie jedoch damit gewinnen konnte, war er auf der Stelle bereit, für die Erfüllung ihres Wunsches alles einzusetzen; er fragte deshalb ohne jedes Besinnen:

„Ist das wirklich Ihr Wort und werden Sie es halten?“

Ihre Wangen errötheten vor Unwillen, um ihre Lippen träufelte ein stolzes Lächeln.

„Hab' ich es je gebrochen?“ fragte sie zurück.

„Dann werde ich mir den hohen Preis verdienen“, rief Henri aus; er war wie verwandelt, seine Augen glühten, als sei er bereits seines Erfolges völlig gewiß. Zum ersten Mal verrieth er das leidenschaftliche Feuer, das heimlich in ihm loderte.

Clemence erschrak förmlich davor. Im heißen Verlangen nach Lösung des unheimlichen Räthfels war in ihrem unruhigen Geiste plötzlich der Gedanke aufgeblüht, durch Ausstreuung eines solchen Preises jeden ihrer Bewerber zur Entfaltung all' seiner Thatkraft anzuspornen. Wurde sie nicht dadurch geehrt und bewundert, wenn durch sie das furchtbare Geheimniß enthüllt und die Mörder endlich an's Licht gezogen wurden, die bisher allem Scharfsinn und Spürsinn der Polizei getrogt? — Vielleicht war es wirklich nur die Sehnsucht, auf die Mörder des Geliebten die Vergeltung herabzuziehen; aber wer kennt das Menschenherz in seiner Tiefe? Und ein wenig Eitelkeit mochte bei ihrem seltsamen Entschlusse wohl mitgewirkt haben. Graf Henri forschte nicht nach diesen Quellen, für ihn genügte es, daß er jetzt die Mittel und Wege wußte, die ihn zu seinem ersehnten Ziele führten.

„Ja, ich muß die Mörder entdecken“, fuhr er in ungewöhnlicher Erregung fort, „und sollte ich Himmel und Erde in Bewegung setzen!“

Die eiserne Willenskraft des Grafen prägte sich deutlich auf seinem Antlitz ab.

Fast bereute Clemence ihre romantische Grille. Wenn nun der finstere Bretagner wirklich erreichte, was bisher Niemand gelungen war und sie dadurch zwang ihr gegebenes Wort einzulösen? — Ihr Herz gerieth bei dem Gedanken in zitternde Bewegung, aber in ihrer ziemlich phantastischen Art suchte sie über die Folgen ihrer Handlungen nicht weiter nachzugrübeln, das Gegenwärtige nahm sie stets ganz allein in Anspruch. Sie hatte einmal ihren Kopf darauf gesetzt, über die Häupter der Schuldigen die Vergeltung heraufzubeschwören — mochte daraus entstehen, was da wolle. Jetzt gefiel sie sich schon mit der Beweglichkeit einer geistreichen Französin in dieser Rolle, und dem Grafen die Hand zum Abschied reichend, sagte sie mit jenem Strahlenblick, der sein Herz vollends in Wallung brachte: „Also ich sehe Sie als Sieger oder niemals wieder!“

Wenn auch Henri mit dieser neuen überraschenden Wendung wenig einverstanden war, weil sie ihm so lange den Anblick der schönen Comtesse entzog, wagte er doch keinen weiteren Widerstand, denn er wußte wohl, daß er damit nur die Hartnäckigkeit von Clemence steigern würde, er war schon damit zufrieden, daß er endlich das Mittel kannte, mit dem er sie für immer zu gewinnen vermochte, und er schwur sich heimlich den heiligsten Eid, nichts unversucht zu lassen, was ihn zu seinem Ziele führen konnte.

Als Graf Berquelin gegangen war, kam Clemence sogleich das volle Bewußtsein ihrer Uebereilung. Sie hatte nur aus einer seltsamen Caprice ihr Glück in die Hände eines Mannes gelegt, den sie



nicht liebte, nie lieben würde und eine namenlose Unruhe wollte sich ihrer bemächtigen. Aber sie kämpfte Alles nieder und die geistreiche Französin machte sich in ihr geltend. Der Graf hatte gewiß ebenso wenig Erfolg wie alle Andern und konnte sie nicht die übrigen Verehrer zu gleichem Bemühen aufstacheln?! — Seitdem das grausame Schicksal ihr den Heißgeliebten entriß, war es im Grunde gleichgültig, wem sie ihre Hand reichte, ihr Herz blieb todt und alles, was sie an Empfindungen noch besaß, gehörte ihm, der seine romantische Neigung mit seinem Leben gebüht. Sollte sie nun nicht die Rachegöttin werden, die über die Schuldigen die Vergeltung heraufbeschwor?

Wie August Merton nach Hause und in sein kleines Mansardenzimmerchen gekommen, wußte er selbst nicht. Die düstern Vorgänge jener entsetzlichen Nacht waren ihm wie ein grauenhafter Traum und doch wußte er, daß sie Wirklichkeit sein mußten, denn es war trotz seiner Ermüdung kein Schlaf in seine Augen gekommen. Der Vater Madelon's ein Mörder! — Ja, es war wohl kein Zweifel, daß er mit all' den fürchterlichen Verbrechen in Verbindung stand, die bisher die Hauptstadt in Schrecken und Unruhe versetzt. Sicher gehörte er zu jener Bande, die schon so viel Menschen hingeopfert.

Nochte Argentino immerhin ein Mann sein, der auf ihn durch sein wunderliches Treiben und seinen seltsamen Charakter einen unheimlichen Eindruck gemacht, so hätte er ihn doch nimmer solcher Schändlichkeiten für fähig gehalten. Er hatte sicher den alten Grafen nur ermordet, um ihm den kostbaren Schmuck wieder zu entreißen, den er ihm angefertigt. —

Der junge Goldschmied grübelte vergeblich darüber nach, was er beginnen sollte? Sein Gewissen sagte ihm, daß er seine Entdeckung anzeigen müsse, um endlich dem Treiben dieser furchtbaren Mörderbande Einhalt zu thun, denn Merton konnte noch immer nicht glauben, daß nur ein Einziger im Stande gewesen, diese Reihe von Verbrechen mit solcher Sicherheit zu begehen. — Dennoch konnte er sich zu dieser Anzeige nicht sogleich entschließen. Sah es nicht wie ein Verrath und wie eine persönliche Rache aus, Wenn er Argentino dem Gericht und damit dem Beile des Henkers überlieferte?! Und würde Madelon ihm je verzeihen, daß er ihren Vater auf das Schaffot gebracht? — Wohl mußte ihre reine Seele das furchtbarste Grauen empfinden, wenn sie erfuhr, wer diese entsetzlichen Verbrechen begangen, aber wenn gerade der Geliebte zum Ankläger ihres Vaters wurde, drückte er gewiß den schärfsten Stachel in ihre weiche Brust.

Es war bereits heller Tag geworden und noch immer wanderte August Merton ruhelos in seinem Stübchen auf und ab, die qualvollsten Vorstellungen und Empfindungen im Herzen. Da klopfte es an der Thür und Jemand trat ein, den er am allerwenigsten erwartet hätte — Argentino.

Der junge Mann vermochte seine grenzenlose Bestürzung, seine furchtbare Aufregung nicht zu verbergen; er starrte den Alten an mit allem Ausdruck des Entsetzens. Kein Ton des Gegengrusses kam über seine bleichen, zitternden Lippen.

Argentino schien die tiefe Bewegung des jungen Gehirns nicht zu bemerken; so ruhig, als ob er gestern in aller Freundschaft von ihm geschieden sei, bot er ihm einen „guten Morgen.“ Er versuchte dabei zu lächeln, und völlig unbefangen, nahm er auf einem alten, halb zerbrochenen Stuhle Platz und ohne zu beobachten, wie sich der junge Merton mit geheimen Grauen von ihm abwandte, begann er ohne Weiteres: „Wie geht es, August? Ich mußte bald kommen, um mit Dir zu sprechen. Es hat mich schon gerührt, daß ich Dich gestern fortgeschickt, denn ich kann Dich nicht mehr entbehren, das seh' ich selber ein, nachdem ich mir die Sache wieder ruhig überlegt habe. Wie sollt ich mit all' meinen Arbeiten fertig werden? und Dich allein kann ich brauchen, Du bist nach mir der tüchtigste Goldschmied von Paris, das ist gar keine Frage und das kann ich auch gerade heraus sagen, wenn Du noch etwas lernen willst, kannst Du es bei mir allein. Ich hoffe, Du kommst deshalb wieder zu mir und zwar auf der Stelle, da hilft kein langes Besinnen.“

Der Alte hatte das alles in kurzen Sätzen hastig vor sich hingeprochen, ohne Merton dabei anzusehen, jetzt erst erhob er ein wenig seine dunklen, unheimlich zuckenden Augen und etwas langsamer fuhr er fort: „Du schweigst. Ich kann Dir's im Grunde nicht verargen, daß Du mit mir schmollst, denn ich habe mich von meinem hitzigen Temperament hinreißen lassen und weiß wohl, daß ich Dich schwer getränkt habe, aber ich hab mir jetzt die Sache reiflich und ruhig überlegt. Du bist nach mir der geschickteste talentvollste Goldschmied von Frankreich, ja ich kann wohl ohne Selbstüberhebung sagen von der ganzen Welt und Du schwärmt wie ich, für Deine Kunst. Einen passendern Schwiegerjohn als Dich, könnt' ich gar nicht finden und wenn ich gestern Deine Werbung etwas barsch und unfreundlich zurückwies, so mußt Du mir's zu Gute halten; sieh', es kam mir zu unerwartet und du kennst mich ja, wie störrisch ich bin und daß ich zu all' meinen Entschlüssen Zeit brauche weil ichs nun einmal mit dem Gräbeln und Brüten halte. Jetzt aber bin ich mit mir völlig im Reinen. Du und kein Anderer sollst meine Madelon haben und von heute ab ist sie Deine Braut.“

August Merton streckte wie abwehrend die Hände aus, als könne er der Verlockung dadurch widerstehen und als er die unruhig zuckenden Augen Argentino's auf sich gerichtet fühlte, murmelte er, den Blick zu Boden gerichtet: „Machen Sie mich nicht wahnsinnig! Es ist zu spät!“

Das Gesicht des Alten erhielt jetzt einen dämonischen Ausdruck. Haß, Mißtrauen, alle Leidenschaften spiegelten sich darin ab. Welche finstere unheimliche Gedanken mochten nicht durch seinen Kopf wirbeln! — Wenn er sich auf den nichtswürdigen Burschen stürzte und ihn mit einem Schläge niederschmetterte, dann war sein schreckliches Geheimniß wieder wohl verwahrt und er hatte nicht nöthig, mit Aufwand aller Mittel um seine Günst zu bitten.

Hier jedoch ließ ihn sein mächtiger Wille, seine Leidenschaft im Stich. Nur wo es galt, in den Besitz von Juwelen zu gelangen, waren all' seine Seelenkräfte gespannt, schnellte er zu jeder, selbst der verwegentesten That empor; nahm ihn dieser blendende Zauber nicht in Besitz, dann war seine sichere Mörderhand wie gelähmt und fehlte in diesem Augenblick, wo alles auf dem Spiel stand, fehlte ihm die Kraft, den Besitzer seines Geheimnisses mit Gewalt hinwegzuräumen. — Er ließ den erhobenen Arm sinken und, den Kopf vorn übergebogen, sah er einige Sekunden wie geistesabwesend da.

Wie er den Burschen haßte, der seiner Verlockung einen solchen Widerstand entgegensetzte, und doch mußte er für ihn noch einmal freundliche Worte auf die Zunge bringen. — Deshalb begann er wieder Neuem mit einem Lächeln, das freundlich sein sollte und doch in den tiefen innern Ingrimmen verrieth: „Warum zögerst Du noch? Warum willst Du mein Anerbieten nicht annehmen?“ Plötzlich schloß ihm ein neuer Gedanke durch den Kopf zu schießen. „Ah, Du willst nicht mit mir gehen, weil Du andere Pläne hast?“ fuhr er mit bitterem Auflachen fort: „Du willst mich verrathen um dadurch die lästigen Schwiegervater auf immer zu beseitigen. Aber nimm Dich in Acht! Daß nicht der Hammer, mit dem Du mich treffen willst Dein eigenes Gehirn zerschmettert.“ — Der Alte war aufgesprungen, erhob drohend die Faust und sein ohnehin finsternes Gesicht zeigte bis zur Unkenntlichkeit Entsetzt.

Unwillkürlich fuhr August einen Schritt zurück; ihm war es als ob der Fürst der Hölle selbst vor ihm stände. Bei diesem Zeichen von Furcht und Entsetzen, das sein Gehirne verrathen, zuckte er triumphirend um die Lippen des Alten, er fühlte sich schon seinen Sieges über den jungen Menschen sicher, deshalb fuhr er in ruhigerem Tone fort: „Glaube mir nur, Du wirst nicht an Dein Ziel kommen, wenn Du Dich mir feindlich gegenüber stellst. Mein Ruf als ehrlicher Mann ist viel zu unerschütterlich, als daß man Dich nicht auslachen sollte, wenn Du mich anzeigen wolltest und ich darf nur sagen, daß es aus Rache geschieht, weil ich Dich aus meinem Dienste gejagt, dann wird man Dich als erbärmlichen Verläumder einsperren und ich habe in den höchsten Kreisen Einfluß genug, um dafür zu sorgen, daß Du sobald nicht wieder herauskommst. Sei also vernünftig, ich meine es gut mit Dir und laß es um Madelon's Willen nicht zum Reußersten kommen. Das Mädchen ist ganz vernarrt in Dich und ich muß Dir ehrlich bekennen, daß ich nur auf ihr beständiges Bitten heute zu Dir komme. Als ich ihr gestern sagte, daß ich Dich fortgeschickt und die Liebelei mit Dir ein Ende machen müsse, da fiel sie mir zu Füßen und bekannte mir unter tausend Thränen, daß sie Dich liebe, Dich allein und ohne Dich nicht mehr leben könnte. Ich hätte der stillen Kleinen nimmermehr eine solche Leidenschaft zugehört, aber sie war ganz aufgelöst und alle vernünftigen Vorstellungen halfen nichts. — Was soll ich thun? — Es ist mein einziges Kind, ich will sie ja nur glücklich sehen und sie ließ nicht eber nach, als bis sie meinen Eigensinn durch ihre sanften Bitten erweicht. Ich mußte endlich nachgeben und ihr versprechen, daß ich in die Heirath willigen und Dich sofort zurückbringen wolle. Seitdem jauchzt und jubelt sie wie ein Kind und zählt die Minuten, bis sie Dich wieder sieht.“

Den jungen Merton überkam es wie ein wilder Rausch, alles andere trat für ihn in den Hintergrund, er sah nur Madelon mit all' der lieblichen, wunderbaren Schönheit die ihr eigen war und vergaß darüber den schrecklichen Mann, der ihm gewiß nur diese Lockung vorhielt, um sein Gewissen zu betäuben. Jede andere Regung war in ihm zum Schweigen gebracht — der Gedanke an Madelon, die Hoffnung, sie wiederzusehen, ja auf ewig zu besitzen, betäubte die bessere Stimme seines Innern, die ihm zuflüsterte, daß er jetzt den falschen Weg einschläge. Und wenn ihm ein Bund mit der Hölle gedroht hätte, er würde dem Loder Argentino's nicht widerstanden haben.

„Ich komme mit Euch!“ rief er ohne weiteres Besinnen und duldete es sogar, daß ihn der Alte jetzt in freudiger Aufregung an seine Brust schloß.

Argentino hatte ihn nicht getäuscht; als Merton wieder in das Haus trat, rief er sogleich seine Tochter herbei und diese hatte kaum August bemerkt, so flog sie ihm mit einem Freudenschrei in die Arme. „Mein Geliebter, mein Bräutigam!“ lispelte sie hoch erröthend und blickte mit inniger Zärtlichkeit zu ihm auf. (Fortf. folgt.)

\* Von einer schönen Gründung berichtet das Kreisblatt in Wittenberg. Nicht zu weit von dieser Stadt liegt das Rittergut Rudersdorf, das auf 50,000 Thlr abgekauft wurde; es wurde aber an einen Herrn v. D. für 100,000 Thlr. und von diesem für 520,000 Thlr. an eine Gesellschaft verkauft. Nun heißt es: „Actienunternehmung Rittergut und Kohlenwerk Rudersdorf“ und in der Berliner Bank- und Handelszeitung sind den glücklichen Actionären 10 Proc. Dividende zugesichert.

\* Frankfurt, 16. Mai. Wie das „Fr. J.“ vernimmt, werden von den Theilhabern am Bierkrawall 40 vor die im nächsten Monat stattfindende Assisen kommen.